

## **Podiumsdiskussion ‚Frauen auf dem Arbeitsmarkt im digitalen Zeitalter‘: Statement von Bea Knecht**

**Welchen Gender Unterschieden ordne ich großen Einfluss auf die Karriere zu?**

**1) Talent** — hier sind Frauen in der Wissens-/ Service-/ Admin-Gesellschaft eher im Vorteil gegenüber Männern; das zeigt sich auch im Studium, wobei nicht in allen Fächern gleich (technische Fächer sind immer noch Männerdomäne). Das hat auch der erste Vortrag heute angetippt.

**2) Präsenz, Kontinuität, oder anders gesagt, die 10000 Stunden Erfahrung, die Frau zur Expertin machen** — hier sind Männer im Vorteil, weil sie nicht für Kinder gleichermaßen sorgen wie Frauen. Es ist aber auch anzumerken, dass Kontinuität von Männern erwartet wird, und wenn sie diese durch Kündigung verlieren, fühlen sie sich bis ins Innerste in ihrem Selbstwert in Frage gestellt. Bei Frauen hingegen ist das erstmal weniger tragisch empfunden, sie sind auch ohne Job einfach mal die einzigen Wesen, die Leben spenden können.

**3) Leidenschaft, „Besessenheit“** — das ist typisch männlich. Für Erfolg von selbständig Erwerbenden oder im Aufbau einer Karriere ist es sehr wichtig.

**4) Integration ins bestehende Team** — auch das ist typisch männlich und beginnt schon bei kleinen Jungs, die auf dem Pausenhof Fußball spielen. Teams sind ähnlich organisiert wie Wolfsrudel. Die Integration ist oft mit (3) verbunden, denn ein Team fordert vom Neuling Loyalitätsbeweise, wie sie Frauen nicht erbringen mögen („Hazing“ von Neulingen bei Studentenbruderschaften, grausame Rituale in der Schweizer Armee oder der Bundeswehr für Rekruten, etc.).

## **Welchen Einfluss hat die Digitalisierung, und wie wirkt sich das auf die Gender Thematik aus?**

**1)** Von Wiege bis Grab begleitet Informatik unser Leben. Das beginnt im Mutterleib mit der vorgeburtlichen Untersuchung mit bildgebenden Verfahren oder mit DNA Untersuchungen. In den ersten zwei Lebensjahren lernt das neue Lebewesen, wie man ein Smart Phone entsperrt. Vorschulische Förderung wird stark durch E-Learning mit Tablet Computern beschleunigt. Das geht dann nahtlos in der Schule weiter. Schüler lernen nicht mehr auswendig; sie lernen, wie sie Fakten finden und neu kombinieren. Von statischem wechseln wir zu dynamischen Lernmodellen. Schüler können Simulationen fahren. Das fördert das vernetzte Denken. Diese Talente werden gefördert und die so ausgebildeten Schüler finden nachher auch eine anspruchsvolle Arbeit. Diese kann teilweise auch von zu Hause erbracht werden. Die Chancen für Frauen stehen gut.

**2) Wird es noch Arbeit geben?** Ja. Es gibt viel zu tun. Naturwissenschaften, Soziale Wissenschaften, Medizin, Recht, Architektur, Kunst und Kultur, Politik und Meinungsäußerung werden durch Digitalisierung stark befähigt. Beispiele: Nicht digitale Arbeit (z.B. Haare schneiden) wird's auch geben. Frauen können gut mitspielen. Auf Muskelkraft allein kommt's ja nicht mehr an, und angenommen, die Intelligenz ist ungefähr gleich verteilt zwischen den Geschlechtern, sehe ich doch große Chancen für Frauen, die mitdenken und mitgestalten.

**3)** Wir werden uns periodisch erneuern müssen. Wir gehen heute bereits von einer einmaligen Ausbildung und Ausübung während der ganzen Erwerbstätigkeit über in Weiterbildungen auf dem zweiten Bildungsweg, bis zu kompletten Neuausrichtungen mitten im Leben. Ich habe zum Beispiel 2005 mich als Ingenieurin in eine für mich neue Branche eingearbeitet, die Medienbranche, und bringe meine digitalen Kenntnisse dort ein. Das Ganze ist eigentlich eher ein Unfall, komme ich doch selber aus dem Transportgewerbe und habe mich dann jahrelang im Banking etabliert. Inzwischen bin ich als Medien-Expertin anerkannt und wurde beispielsweise in die Schweizerische Medienkommission berufen (eine staatliche beratende Kommission).

Dafür weiß wohl kaum jemand mehr, dass ich auch in Transport und Banking vertiefte Kenntnisse habe. Ich kann das aushalten. Für Männer ist sowas schwer. Männer versteifen sich zu stark in eine lineare Karriere in einer Industrie, oft sogar noch einer Firma. Das ist kein Zukunftsmodell, sondern eher eine gefährliche Haltung, die verwundbar macht und zu schweren Abstürzen führt. Drei Selbstmorde von leitenden Personen der Zürich Versicherung und der Swisscom sehe ich in diesem Zusammenhang. Frauen sind sich eher gewohnt, sich umzuorientieren.